

„Weg mit dem Zins“

Wirtschaftsfachmann Wolfgang Berger spricht sich für eine Marktwirtschaft ohne Kapitalismus aus!



Keine Zinsen mehr, kein Geld auf der Bank und auch nicht auf der hohen Kante. Undenkbar? Nicht für Professor Wolfgang Berger aus Karlsruhe. Er forderte bei seinem Vortrag „Marktwirtschaft ohne Kapitalismus?“ im katholischen Gemeindezentrum St. Sebastian die Abschaffung aller Zinsen zugunsten eines „fließenden Geldes“. Denn im Zins und Zinseszins sieht Berger die Wurzel alles wirtschaftlichen Übels und aller daraus resultierenden sozialen Schief lagen, die sich auf

die bekannte Formel bringen lassen: Die Schere geht immer weiter auseinander, die Reichen werden reicher, die Armen ärmer. Nicht umsonst hätten die Kirchen im Mittelalter strikt jeglichen Zins verboten; dies sei zugleich ein wirtschaftlich blühendes, sonniges Zeitalter gewesen, so Berger. Und schon Jesus Christus habe bekanntlich die Händler aus dem Tempel geworfen und deren Tun als schändlich bezeichnet, erinnerte der Referent.

Durch den Zins nämlich horteten die Menschen Geld, statt es immer wieder in Umlauf zu bringen. Beim System des fließenden Geldes sei man gefordert, die bare Münze immer wieder auszugeben, weil man Gebühren zahlen müsse, wenn man sie behalte, dadurch also – genau umgekehrt wie beim Zinssystem – einen Verlust erzielen würde. Zins und Zinseszins auf der einen Seite, Kredite und Schulden auf der anderen: So geht die Schere auseinander, die einen leben von den Schulden der anderen. Ein Teufelskreis, wie der Untertitel des Vortrags anprangerte.

Berger war auf gemeinsame Einladung des Arbeitslosentreffs „Kompass“ und des „Runden Tisches Hartz IV“ der evangelischen Dekanate Reinheim und Odenwald nach Michelstadt gekommen. Beide Initiativen haben sich soziale Gerechtigkeit auf ihre Fahnen geschrieben. Doch während sie sich naturgemäß häufig mit praktischen Fragen und Hilfen beschäftigen, ging es an jenem Abend um die zugrunde liegenden Strukturen und deren mögliche Veränderbarkeit, wie Moderator Stefan Pinkert von „Kompass“ eingangs erläuterte.

Berger versteht dieses Thema eindrucksvoll zu entfalten. Nach einer halben Stunde seines Vortrags hielt er inne und erinnerte daran, dass seit Beginn 1200 Menschen auf der Welt verhungert seien. Bis zum Ende seines Vortrags würden es so viele sein, wie beim Terroranschlag auf das World Trade Center am 11. September 2001 ums Leben gekommen sind. „Aber wegen dieser stillen Opfer einer ungerechten Weltwirtschaft wird kein Krieg geführt“, gab Berger zu bedenken. Damit hatte er zugleich seinen Blick aus Deutschland in die Welt geweitet, ohne sich darüber von seinen Zuhörern zu entfernen. Berger bot nicht nur eine scharfsinnige, kritische Analyse unseres gegenwärtigen Wirtschaftssystems und belegte seine Thesen immer wieder mit eindrucksvollen Beispielen. Er zog auch für kurze Augenblicke den Vorhang beiseite, der den Blick in schwindelnde weltweite Abgründe öffnete; hier breitete sich Unbehagen unter den Zuhörern aus. Dass der bereits erwähnte weltweite Hunger auf skandalöse Weise unter den Teppich gekehrt und das dafür verantwortliche Wirtschaftssystem als Ideal dargestellt wird, habe seinen Grund vor allem darin, dass die wahre Macht längst nicht mehr bei den Politikern liege, die

Berger eher als Marionetten von Wirtschaft und Volk charakterisierte. Vor allem aber die Medienmacht, repräsentiert von weltweit nur wenigen, zudem untereinander vernetzten Familien, lege fest, was für wahr und falsch gehalten und was entschieden werde. „Ich bin mir sicher, dass letztlich der amerikanisch-australische Medienunternehmer Rupert Murdoch alleine entscheidet, wer neuer amerikanischer Präsident wird“, so Wolfgang Berger.

Bernhard Bergmann

26.4.2008